

**Klassik:** Filarmonica Teatro Regio Torino und Kit Armstrong

## Träume ohne Banalität

Von unserem Mitarbeiter  
Alfred Huber

Der Tutti-Akkord zu Beginn klingt etwas zahm, obwohl er dem jungen Interpreten Kit Armstrong im Ludwigshafener Feierabendhaus der BASF genügend Impulse gibt, sich mit stürmischem Spiel hinauszuwagen in die stimmungsmäßig so gegensätzlichen Welten des a-Moll-Klavierkonzerts von Robert Schumann. Armstrong begreift diese Musik sofort in ihrer Vielschichtigkeit, aber auch in ihrem Vorwärtsdrang, um aus dem, was gerade erklang, neue motivische Entwicklungen abzuleiten. Dass hinter den klaren Linien manchmal die intimen Seiten der Kunst Schumanns verloren gehen, ist allerdings kaum zu überhören.

Zumal die Musiker vom Teatro Regio Torino unter dem chinesischen Dirigenten Yang Yang mit orchestralen Farben etwas zeitgenössisch und die Feinabstimmung zwischen den einzelnen Instrumentalgruppen nicht immer optimal wirkte. Den langsamen Dialog zwischen Klarinette und Klavier im ersten Satz kann man jedenfalls nuancierter spielen, mit mehr Innerlichkeit. Dass der Brendel-Schüler Armstrong außer seinen technischen Fertigkeiten auch ein hohes Maß an Musikalität ins Spiel zu bringen versteht, zeichnet ihn aus. Zwar fehlte es der Wiedergabe gelegentlich an Glanz und Ausstrahlung, doch wie Orchester und Solist die Sehnsuchtsräume Schumanns immer wieder in geistreich verzögerte Momente der Erlösung verwandelten, war schon bemerkenswert.

### Weich fließende Klangfülle

Der Beethoven zum Schluss war keine Verabredung mit der elektrisierenden Radikalität eines Unbequemten. Dafür gewährten Yang Yang und die Turiner Musiker seiner Pastoral-Sinfonie eine weich fließende, fast opulente Klangfülle. Keine bissigen Artikulationen also, sondern Energieströme aus überwältigenden Bindungen, sonnig und frei, mit einem detailreich musizierten Gewitter, das vom blühenden Pathos vergangener Zeiten erzählte. Die prächtig gespielte Rossini-Ouvertüre zum „Barbier von Sevilla“ als Zugabe erhielt an diesem Abend wohl den meisten Beifall.

**Pop:** Das Nationaltheater-Publikum bejubelt Tim Fischer

## Glanzvoller Chansonabend im Mannheimer Opernhaus

Von unserer Mitarbeiterin  
Waltraud Brunst

Warum um 21.30 Uhr aufhören, wenn das Publikum bis 22 Uhr lautstark jubelt und nur mit der Aussicht auf Autogramme satt zu besänftigen ist? Ein glanzvoller Abend also? Aber hallo! So mag sich der Chansonier Tim Fischer (Bild) sein 25-jähriges Bühnenjubiläum vorgestellt haben. Mit den hingerissenen Mannheimern, die seine These bestätigen, der Idealfall sei eine Liebesbeziehung zwischen Interpret und Zuhörer. Die Vorfreude auf Tim Fischers Jubiläums-Album „Geliebte Lieder“ brodelte schon durch das NTM-Foyer und endete sich in einem Aufschrei des Entzückens, als nach Saxofon- und Klavier-Geraune im Dunkeln ein grelles Spotlight den Vielgeliebten ausspuckte: hochgewachsen, gentschklank, im eleganten Maßanzug samt Hemd und Krawatte, sozusagen Schwarz bis auf die Knochen. (Nach der Pause dann in hellem Beige als Lichtgestalt.)

### Eine Stimme ohne Grenzen

Tim Fischer ist ein Gesamtkunstwerk. Die grenzenlose Stimme, die von Sarah Leanders Bassbariton bis zu lyrischen Tenorhöhen authentisch klingt, seine blitzsaubere Artikulation, die choreografische Raffinesse seiner Bewegungen und die spontane Herzlichkeit seiner Mode-

**Junge Talente:** Die schon preisgekrönte Pianistin Katharina Groß entspannt sich auch beim Dirigieren eines Kirchenchors

## Kommunikation als Antrieb

Von unserem Mitarbeiter  
Hans-Günter Fischer

Ihre erste Liebe war das Cello. Sie war viereinhalb und strich ein Kinderexemplar von Instrument – ein erstes Cello, das kaum größer war als eine Geige. Doch sie traf an der Musikschule in Waghäusel auf einen Lehrer, der sie „packte“, ihre Spielwüste. Und nicht nur humorlos Fehler korrigierte. Gute Lehrer sind entscheidend. Katharina Groß hat etliche davon gehabt. Im Hinblick auf das Cello wurde später Alexandra Netzold für sie wichtig (Netzold unterrichtet mittlerweile an der Musik Akademie in Heidelberg). Und dann, in Stuttgart, Peter Buck, Cellist im legendären, leider nicht mehr existenten Melos Streichquartett.

### Vom Cello zum Klavier

Was freilich nicht verhindern konnte, dass die Zuneigung zum Cello langsam einer anderen, noch größeren gewichen ist: der zum Klavier. Auf diesem Instrument hat Katharina Groß inzwischen internationale Wettbewerbsfolge vorzuweisen, im Dezember letzten Jahres etwa beim Campillos-Pianistenwettbewerb in Spanien, wo sie immerhin einen geteilten dritten Platz errang. Sie würde derlei niemals überschätzen, beim Gespräch in einem Heidelberger Altstadt-Kaffeehaus trifft man eine Person an, die geerdet wirkt. Und realistisch. Solche Wettbewerbe gebe es wie Sand am Meer, „in jedem Jahr noch mal zehn neue“, schätzt sie. Doch von Zeit zu Zeit müsse man sich so etwas zumuten. Nicht, weil es Spaß macht. Sondern, um Stressresistenz und Wettkampfhärte zu trainieren.

So ein Wettbewerbsfolge münde auch keineswegs von selbst in die Solistenlaufbahn. Groß hält es für eine „Utopie“, wenn ihre Mitstudenten davon träumen, bald ein großer Star zu sein. Und jene großen Stars, die es tatsächlich gibt, verursachen ihr eher Stirnrunzeln. Da fallen heutzutage Namen wie Lang Lang oder gar David Garrett. Auch den Video-clip- und Internetstar Valentina Lisitsa sieht sie eher skeptisch. Lieber hält sie sich an die bewährten Heldinnen und Helden: Martha Argerich, Grigory Sokolov. Oder an die Legenden: Wilhelm Kempff, Dinu Lipatti.

Leicht haben es junge Pianisten heutzutage weniger denn je. Der



Im „Café Strohhauer“ in Heidelberg spricht Katharina Groß über ihre Musik. BILD: RÖTKE

Markt für Tonträger schrumpft immer weiter, und das Publikum im klassischen Konzertbetrieb wird auch nicht jünger. An der Basisarbeit fehlt es oft. „Die Schule ist da eher kontraproduktiv“, sagt Katharina Groß, und hat auch sonst erfahren müssen: „Kulturell wird vieles abgebaut.“ In Rostock jedenfalls, wo sie studiert hat. Was zum Glück aber nicht für die Ausbildung an der Musikhochschule galt – dort standen mit Stephan Imorde und Matthias

Kirschnereit zwei ausgezeichnete Klavierlehrer parat.

„Das habe idealgepasst, sagt Groß. Wobei der als Solist hoch renommierte Kirschnereit für „deutsche Tugenden“ bekannt ist, nicht nur bei der Repertoire-Auswahl. Das hat wohl abgefärbt: Ein an der Hochschule in Rostock produziertes Video, das bei YouTube angesehen werden kann, zeigt Katharina Groß als schon erstaunlich reife Mozart-Interpretin. Die Klaviersonate

### Katharina Groß

■ Geboren 1990. **Schulbesuch in Philippsburg und Bruchsal** Cello-Ausbildung an der Musikschule in Waghäusel, später bei Alexandra Netzold (Heidelberg) und Peter Buck (Stuttgart, ab 2008).

■ 2009 bis 2015 pädagogische und künstlerische Ausbildung als **Pianistin** an der Rostocker Musikhochschule bei Stephan Imorde und Matthias Kirschnereit. 2015 Wechsel zu Björn Lehmann an die Universität der Künste in Berlin. Auslandsaufenthalt in Helsinki an der Sibelius Akademie. **Meisterkurse** bei Menahem Pressler, Léon Fleischer und Bernd Glemser.

■ **Wettbewerbsfolge** unter anderem bei „Jugend musiziert“, dem „6th New York Piano Competition“ und dem spanischen Campillos-Wettbewerb. Diverse Festspiel-Auftritte.

KV 330 absolviert sie fließend und doch „sprechend“, singend und doch sinnreich strukturiert. Noch lieber mag sie Beethoven. Und wenn sie mal, in einer fernem, hellen Zukunft, ein Klavierkonzert mit einem der berühmten Sinfonieorchester präsentieren dürfte, würde sie natürlich auf die Nummer fünf von Beethoven zurückgreifen.

### Kein Streben nach Starrum

Doch Katharina Groß neigt nicht zu Träumereien. Würde Starrum, wie er sich zu David Garrets Zeiten darstellt, auch nicht anstreben: „Man lebt ja nur noch im Hotel.“ Heute Berlin, morgen New York. Da führt sie lieber heim und dirigiert den Kirchenchor in Kirchach in Gounods viel süße Pracht entfaltender „Caecilienmesse“. Dirigieren hat sie nämlich auch studiert. Und mit dem Studium des Klavierspiels ist sie noch nicht fertig, das setzt sie jetzt in Berlin fort.

Denn: „Man braucht die Perfektion“ – nicht nur bei Wettbewerben. Doch man dürfe auch „das Herz nicht ausschalten“. Die junge Pianistin will nicht bloß solistisch tätig sein. Sie möchte außerdem in jedem Fall noch unterrichten und in kammermusikalischen Ensembles mitwirken: „Das Kommunikative ist mir wichtig.“

☀ **Serie „Junge Talente“ unter: morgenweb.de**

**Schwetzingen:** Liebeslieder mit dem SWR-Vokalensemble

## Aufwallende Gefühle

Hurtig schwingende Dreiertakte machen aus dem Schwetzingen Rokoko-Theater so etwas wie einen Ballsaal im Sitzen. Denn natürlich wagt hier niemand ein Tänzerchen, auch nicht am Vorabend zum 1. Mai. Gesitert auf unseren gepolsterten Holzstühlen verharrend, wippen wir aber innerlich mit, wenn das SWR-Vokalensemble die Liebes- und Naturidyllen einer leider sehr fernem Zeit beschwört. Selbstverständlich haften den Liebesliedern von Johannes Brahms das Volksliedhafte an. Ebenso selbstverständlich aber wären es weder Brahms noch die SWR-Vokalistin, die mit diesem Genre nichts Besseres anzufangen wüsten als sentimentale Brauchtumspflege. Die Titel aus Opus 52 und 65 sind Kunstlieder, die beim rund 30-köpfigen Chor unter Leitung von Florian Helgath bestens aufgehoben sind.

### Großes Ausdrucksrepertoire

Das Vokalensemble gibt auch den „Russischen Volksweisen“ von Anton Rückauf den ihnen gebührenden Rang. Aufwallende Gefühle, samtweiches Schmelzen, parodistische Keckheiten oder zwielichtige Stimmungen finden im großen Ausdrucksrepertoire dieses hoch zu rühmenden Chores Resonanz. Die Uraufführung der Auftragskomposition des Mannheimer Komponisten Daniel Smutny fügt sich ins Programm, indem sie ihre glühenden Bekenntnisse zur Tradition in eine moderne, eigene Tonsprache kleidet. Das ist faszinierend – und bewegt, etwa die sphärische Kontrapunktik im Satz „Die Liebe“ als Reminiszenz an die Renaissance. Der Chor wird vom Piano-Duo Yaara Tal und Andreas Groethyus begleitet. Aber auf eine so feinsinnige Art, dass man die Instrumentalisten als integrale Bestandteile dieses Chores empfindet. **urs**

## Zeitlos

Nein, es geht hier nicht um das Phänomen, das der Blick auf Terminkalender, Fluten ungelesener E-Mails und Postberge uns zunehmend atemlos macht, weil der Tag nur 24 Stunden hat. Sondern um das zeitlos Schöne oder das zeitlos Gültige – Kunst zum Beispiel, die nicht nur über den Tag hinaus Bestand hat, sondern über Generationen, Epochen, die Zeitläufe und den so genannten Zeitgeist erhaben ist. Dabei gilt der kluge Atelier-spruch: „Die Zeit respektiert nichts, was ohne sie geschaffen wurde“ heute nur noch bedingt – auch wenn es nicht schadet, sich vier Jahre Zeit zu nehmen, um die Decke der Sixtinischen Kapelle zu bemalen. Dagegen legt das „Faust“-Manuskript es nahe, dass Goethe die brillante Erdgäst-Szene in wenigen Minuten herunter-schrieb. Die Idee zu einem zeitlosen Popsong wie „Here Comes The Sun“ kam George Harrison bei einem Besuch im Garten von Eric Clapton. Das führt uns zur zentralen Erkenntnis der Romantik: Das Zeitloseste liegt in der Natur. **jpk**

**Tanz:** Das Mannheimer La Trottier Dance Collective hüllt das „Ego“ in immer neue Gewänder

## Wie sich das Selbst verständigt

Von unserer Mitarbeiterin  
Nora Abdel Rahman

Wer weiß, wie viele Pferde tanzend und galoppierend die Reithalle der ehemaligen Mannheimer Kaserne durchquerten? Heute finden im Laguardia andere Veranstaltungen statt. Für das La Trottier Dance Collective haben sich die früheren Turley-Barracks zur Bühne gewandelt. Ein großer langgezogener Raum ist an jeder Seite mit Stühlen besäumt. Über ihre Rückenlehnen sind bunte Kleiderstücke geworfen. Auf der großen Bühnenfläche tummeln sich bereits die Akteure von „Ego“ in ihren Roben und empfangen das Publikum. Vier Tänzer und drei Musiker bilden das La Trottier Dance Collective und starten die Ego-Show mit Karaoke. Auch der Zuschauer ist nun gefordert, denn wer will, darf mitmachen. Auf einem Bildschirm werden die Liedtexte angezeigt. Von Nenas „99 Luftballons“ bis zu „Da Da Da“ von Trio tönen die Stimmen durchs Mikrofon. Damit ist der Abend eröffnet, die Stimmung schon zu Beginn ausgelassen.

In den kommenden Szenen erzählen die Künstler von Eric Trotties Kollektiv Geschichten, die nicht gegenseitlicher sein könnten. Da sind die Tänzer etwa beim Training und studieren ihre Choreographie ein. Plötzlich kippt die Stimmung, einer greift an und erklärt einen Mit-tänzer zum Versager. In einer anderen Episode preist eine Tänze-



Aufregende Choreographie: „Ego“ vom La Trottier Dance Collective. BILD: 26

rin ihr weiches Haar. Oder ein Tänzer wirft sich auf immer neue, spielerische Weise zu Boden und erhebt sich ebenso leicht wieder. Ein Musiker spielt Gitarre und versucht, sich mit großer Anstrengung den tänzerischen Bewegungen anzupassen.

### Zwischen Ironie und Abgründigkeit

Und dann wieder sind zwei Tänzerinnen raffiniert ineinander verkleidet und die eine erzählt während ihrer ausgeklügelten Fortbewegung detailliert von einem Knödelrezept. Wenn die Gruppe mit Tüchern ihre Gesichter verhüllt, Stoffe am Leib wie ein Beduinegewand, und dazu „Don't shoot“ (Nicht schießen) ruft, dann malt man sich selbst grausige Gesichten dazu aus. Und schließlich rühmen sich die Figuren am Ende ihrer verschiedenen Körperteile oder weil sie fünf Sprachen spre-

chen können. Der Saxofonist gibt Zuschauern die Hand und zählt dabei seine grinsende Vita auf.

„Ego“ verwischt die Grenzen der gängigen Aufführungspraxis mit einem feinen Gespür fürs Performative. So spielen die Musiker ihre Instrumente bei vollem Körperreinsatz zusammen mit den Tänzern, die ihre Kostüme auf den Stühlen neben den Zuschauern wechseln. Und die Gesichten setzen unzählige Anspielungen frei, die zwischen Humor und abgründiger Selbstsucht changieren. Eric Trottie ist wieder einmal eine aufregende Arbeit gelungen, die den künstlerischen Schaffensprozess thematisiert, ihn aber zugleich in einen alle betreffenden Kontext zu haben versteht.

☑ **Termine: 21., 22.5., 20 Uhr, Turley-Straße 34, Neckarstadt-Ost.**

### Was morgen wichtig ist

#### ■ Tanzstars aus Holland

Das Nederlands Dans Theater 2, eine der renommiertesten Tanzkompanien der Welt, tritt morgen um 19.30 Uhr im Theater im Palzhaus in Ludwigshafen auf. Das junge Ensemble zeigt zeitgenössische Choreographien.

#### ■ Adam Laloum am Klavier

Meisterwerke von Mozart, Schubert und Schumann spielt Adam Laloum um 19.30 Uhr bei einem Klavierabend der Schwetzingen Festspiele im Mozartsaal des Schwetzingen Schlosses.